

Wie sollen wir als Christen beten ?

Verkündigungsbrief vom 18.10.1998 - Nr. 41 - Ex 17,8-13

(29. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 41-1998

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

In der Wüste Sinai trifft Israel auf die Amalekiter. Der Kampf gegeneinander ist unausweichlich. Das Buch Exodus berichtet, daß Moses für den Sieg seines Volkes betet. So lange er seine Hände zum Gebet erhoben hat, siegt sein Volk. Wenn er Hände und Arme fallen läßt, siegen die Amalekiter. Er ist uns Christen ein mahnendes Vorbild. Gott will, daß wir allzeit sowohl beten, als auch arbeiten und kämpfen. Unser Leben soll ein ständiges In- und Miteinander von *ora und labora* sein.

Je größer die Not, umso weniger dürfen wir müde werden im Lob-, Dank-, Sühne- und Bittgebet. Je größer die Bedrängnis, umso inniger sollen wir zum Herrn rufen. Er weiß zwar, was wir brauchen. Er will es uns auch geben. Aber er prüft unser tatsächliches Vertrauen. Unser Glaube an ihn muß lebendig sein. Mit Ausdauer und Geduld sollen wir zudringlich werden, ihm ständig lästig fallen. Das will er. Andächtig sollen wir beten und demütig bitten.

Denken wir an das, was wir im Gebet sagen. Bitten wir vertrauensvoll und überlassen wir alles dem Willen Gottes. Wenn wir beharrlich beten, werden wir erfahren, daß Gott unser guter Vater ist. Das rechte Bittgebet vereinigt uns mit Gott, stärkt uns gegen das Böse, erlangt uns reichliche Gnaden und schenkt uns Treue und Beharrlichkeit bis ans Ende.

Wenn ein gottloser Mensch seinem Freund hilft, weil dieser ihm zudringlich zu Leibe rückt, dann wird Gott sich denen nicht verweigern, die Tag und Nacht zu ihm rufen. Verbinden wir unser Gebet immer mit Jesus und Maria. Denn Christus ist immer unser göttlicher Mittler, Anwalt, Fürbitter und Fürsprecher beim Vater. Verbinden wir uns mit ihm besonders beim Meßopfer. Dann wird er uns als unser göttlicher Richter bei seinem und unserem Vater Recht verschaffen.

Machen wir durch die gute Meinung auch unsere Arbeit zum Gebet, indem wir sie ihm übergeben und aufopfern. Dann weihen wir ihm unser Beten und Tun. Dann steht der Sohn Gottes selbst hinter unserem Beten und Mühen, so daß der Vater uns erhört, wenn unsere Anliegen seiner Ehre dienen und dem ewigen Heil unserer unsterblichen Geistseele. Wenn wir uns ihm weihen, dann segnet er uns. Dann gibt er uns die nötigen Gnaden, die wir brauchen, um ans Ziel zu kommen.

Wie sollen wir beten? Im Namen Jesu, im Vertrauen auf die Verdienste Christi. Wir sollen vom Vater erbitten, was Christus vom Vater für unser Heil will. 18 Jahre lang betete die *hl. Monika* um die Bekehrung ihres Sohnes, d.h. sie hat für Augustinus erfleht, was Christus ihrem Sohn geben wollte, das ewige Heil, dem die Bekehrung vorausgehen muß. Denn Gott will, daß alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen.

Demnach soll unser Gebet hauptsächlich den ärmsten der Armen gelten, den armseligen Todsündern, die sich selbst auf dem Weg zum Himmel im Wege stehen und den Weg zur Hölle eingeschlagen haben.

Das hatte *Monika* erkannt. Sie erflachte für ihren Sohn nichts, was seinem Seelenheil schädlich war. Nur das Gute und Nützliche erbat sie im Namen Jesu vom himmlischen Vater für den verlorenen Sohn. Wenn ich Gott um Vernichtung meines Feindes bitte oder um Erlangung hoher Ehren, dann erhört er mich nicht, weil er mir höhere, nämlich himmlische Ehren zukommen lassen will. Er verweigert mir überflüssige, unnütze und schädliche Dinge, weil er mich liebt und mich retten will.

Auf einer Motivtafel in Altötting stand:

- *„Liebe Gottesmutter, ich danke dir, daß du mich 30 Jahre lang nicht erhört hast. Dadurch habe ich Beten gelernt!“*

Der *heilige Papst Pius X.* mußte in einem bestimmten Anliegen 30 Novenen beten, bis Gott ihn erhörte. Beten wir immer in der Gesinnung Christi, d.h. im Geist des Vaterunser. Dann beten wir mit und in der Kirche im Sinne Christi und des himmlischen Vaters. Jede Oration der Kirche wird abgeschlossen mit den Worten: Jesus Christus, unsern Herrn!

Beten wir mit Andacht. Denken wir beim Beten an Gott. Auf ihn muß unser Geist beim Beten ausgerichtet sein. Wenn man mit einer Person spricht, ist man ganz aufmerksam auf sie gerichtet. Man beschäftigt sich dann nur mit ihr, nicht mit etwas anderem. Erheben wir unsere Hände und Herzen nach oben, zu Gott hin, nach vorne, aufwärts, zum Himmel hin. Man darf nicht nur mit den Lippen beten. Das Herz muß mit dabei sein. Nicht lau und zerstreut, sondern konzentriert sollen wir uns an Gott wenden.

Wer schlechtes Korn in die Mühle schüttet, der kann kein gutes Mehl erwarten. Wer erfühlbare Andacht beim Beten spürt, wer besonderen Trost und außergewöhnliche Freude empfindet, der soll Gott dafür dankbar sein. Das ist eine besondere Gnade, die jedoch für wertvolles Beten nicht notwendig ist. Aber sie hilft sehr, treu und ausdauernd zu beten. Spürbare Andacht ist Gottes Belohnung und Geschenk.

Man sollte aber auch bei Unlust, Trockenheit und Trostlosigkeit treu durchhalten. Wer bei Schwierigkeiten ausharrt, hat bei Gott vielleicht mehr Verdienste, als jener, der solche Störung und Schwierigkeiten nicht kennt. Auch wenn wir uns zum Gebet zwingen müssen, geben wir nicht auf! Das ist Gott sehr angenehm und verdienstvoller für uns. Satan und seine Dämonen wollen uns vom Gebet abhalten. Wenn Gott dies zuläßt, dann deshalb, damit wir unsere Schwächen erkennen und demütiger werden.

Immer und überall sollen wir den guten Willen haben, das Beste zu geben. Zwei Jahre lang litt der *hl. Franziskus* unter Trockenheit beim Gebet. Auch die *kleine hl. Theresia vom Kinde Jesu* und vom heiligsten Antlitz ist ein ganzes Jahr in die Finsternis der Erfahrung der Abwesenheit Gottes eingetaucht worden. Setzen wir uns zum Gebet in die lebendige Gegenwart Gottes, indem wir andächtig mit dem Kreuzzeichen beginnen. Schalten wir die Welt und ihr Getriebe aus, um ganz bei

Gott zu sein im Gebet. Das meint Jesus mit seinem guten Rat, daß man in die Kammer gehen und abschließen soll. Wer beim Knien in Gefahr gerät, einzuschlafen, der soll lieber auf- und abgehend andächtig beten, um wach zu bleiben.

Beten wir geduldig und beharrlich. Geben wir nicht zu schnell auf, wenn wir nicht gleich erhört werden. Menschen werden unwillig, wenn sie immer wieder belästigt werden. Geben wir nicht zu schnell auf, wenn wir nicht gleich erhört werden. Menschen werden unwillig, wenn sie immer wieder belästigt werden. Gott nicht — im Gegenteil. Er will, daß wir ihm auf den Wecker gehen, daß wir ihm lästig werden. Er stellt uns auf die Probe. So erhörte Jesus die Heidin aus Phönizien, weil sie ihre Bitten wiederholte und nicht aufgab.

Der Blinde bei Jericho wurde von den Leuten angefahren, er solle schweigen. Umso lauter rief er Jesus an um Erbarmen. Jesus heilte ihn. Lassen wir uns von Menschen nicht abhalten, wenn wir intensiv zu Gott beten. Aushalten und ausharren muß man, wenn scheinbar alles schlimmer wird.

Die Erhörung kommt oft in letzter Sekunde. Das stärkt unser Vertrauen. Beten wir mit reumütigem und reinem Herzen. Bei schwerer Sünde soll die Beichte vorausgehen. Mit schmutzigen Kleidern tritt man nicht vor seinen König hin. Der bußfertige Sinn soll den Beter immer auszeichnen. Auch die Ergebung in Gottes Willen, dem man die Erhörung vollständig anheimstellt. Der Zöllner hinten im Tempel mit seinem Schrei nach Barmherzigkeit ist uns dafür ein Vorbild.

Folgen wir nicht der Mutter, die um jeden Preis um die Gesundheit ihres Kindes bat. Das Kind wurde geheilt, führte aber später ein lasterhaftes Leben und wurde mit dem Verbrechertod bestraft. Wäre es nicht besser, als Kind oder Jugendlicher zu sterben?

Gott schaut in die Zukunft. Drängen wir ihm deswegen nicht unseren Eigenwillen auf. Richten wir uns aus nach seinem göttlichen Willen. Bleiben wir demütig im Gebet. Vergessen wir nicht unsere eigene Unwürdigkeit. Wir sind Bettler und Patienten vor Gott. Als solche will er uns beschenken und heilen.